Beilage zu Nr. 135 des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.

Sonnabend, den 31. August 1889.

Lokales.

Halle a. S., 30. August.

* **Der Handelskammer** wird von der hiesigen Reichsbankstelle mitgetheilt, daß ihre Geschäftsräume am Montag den 2. September des Sedantestes wegen von 12 Uhr Mittags ab geschlossen bleiben.

* **Dritter kommunaler Wahlbezirks-Verein.** Das diesjährige Sedanfest soll Sonntag den 1. September von Nachmittags 1/4 4 Uhr an im Garten des Glauchischen Schützenhauses gefeiert werden. Wie in den Vorjahren wird auch diesmal die Feier aus Concert, mancherlei Kinderbelustigungen, Ansprache und Feuerwerk bestehen. Ferner ist auch ein Laternenzug mit Musikbegleitung durch einige Straßen des Bezirks in Aussicht genommen.

b **Bedürfnißanstalten.** Dem dringenden Bedürfniß entsprechend, soll in der „Halle" in unmittelbarer Nähe des neuen Marktes, sowie am Friedrichsplatze je eine größere Bedürfnißanstalt für Männer und Frauen errichtet werden.

* **Parochialeintheilung.** Gegenwärtig wird von den einzelnen Gemeindekirchenräthen die Feststellung der genauen Grenzen zwischen den verschiedenen Parochieen berathen.

* **Evangelischer Bund.** Der Zweigverein des evang. Bundes für Halle und den Saalkreis wird Sonntag den 8. September Nachmittags 4 Uhr in Gottgau bei Löbejün eine Versammlung abhalten. — Der Hauptverein für die Provinz Sachsen tritt Mittwoch den 11. September Vormittags 10 Uhr hierselbst im „Kronprinzen" zu einer Sitzung zusammen.

* **Patent.** Herr A. Wernicke hierselbst hat beim Kaiserl. Patentamt ein Patent beantragt auf eine Zugabstellung hinter der Feuerbrücke in Flammrohrkesseln.

* **Stadttheater.** Ueber Herrn Ferdinand Rinald, den zukünftigen Vertreter der ersten Liebhaberrollen am hiesigen Stadttheater, schreibt das „Kasseler Tageblatt": „Herr Rinald, seither Mitglied des Königlichen Theaters, begann am Montag sein Gastspiel auf der Bühne des Königstädter Theaters mit der Rolle des „Pierre Clemenceau" in dem Stück von Dumas „Der Fall Clemenceau". Die Aufführung am Königstädter Theater war sehr gut vorbereitet und zeigte, daß die Bühne auch auf dem Gebiete des Schauspiels etwas leisten kann. Der Gast Herr Rinald wurde von dem zahlreich erschienenen Publikum mit Beifall begrüßt. Seine Gewandtheit im Salondrama, sein elegantes und feuriges Spiel kamen auch dieser Rolle zu Statten und sicherten dem Darsteller den größten Erfolg."

b. **Ausflüge.** Mehrere Klassen der städtischen Bürgerknabenschule unternahmen heute früh nach verschiedenen Richtungen hin Ausflüge.

* **Vor Unglück bewahrt.** Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr waren zwei Knaben aus Mötzlich, im Alter von 5 und 7 Jahren, im Begriff, die Berliner Bahnstrecke zu passiren, um ihren dort arbeitenden Vater zu besuchen. Zu derselben Zeit brauste von Berlin her ein Zug heran. Ein Geschirrführer des Königl. Landwirthschaftlichen Instituts bemerkte zum Glück die den Kindern drohende Gefahr, und noch rechtzeitig gelang es ihm, dieselben vom Damme herabzureißen.

* **Verschüttet.** Beim Abbruch eines Grundstücks in der Kleinen Märkerstraße in der Nähe der Leipzigerstraße wurde heute Vormittag der Hofmeister Nitsch vom benachbarten Rittergute Wörmlitz, welcher den Abbruchsarbeiten zusah, von einer umstürzenden Lehmwand getroffen und zum Theil verschüttet. Der Mann vermochte sich zwar selbst von der auf ihm ruhenden Last zu befreien, doch hatte er nicht unerhebliche Verletzungen davongetragen und blutete aus Mund und Nase. Von dem genannten Rittergute werden die Lehmmassen abgefahren und zum Düngen der Aecker verwendet.

* **Durchgänger.** In der Leipzigerstraße wurden gestern Mittag die Pferde vor einem Lastwagen scheu und gingen durch. Der Führer des Geschirres, Dienstknecht B. aus Wesmar, fiel bei dem Bemühen, die davon stürmenden Thiere aufzuhalten, vom Wagen herab auf das Straßenpflaster, kam aber glücklicherweise mit geringfügigen Verletzungen des Kopfes und Gesichts, sowie eines Armes davon. Die Pferde wurden bald aufgehalten.

* **Unehrlicher Finder.** Der Hausknecht H. in der Kl. Ulrichstr. wurde als Derjenige ermittelt, welcher die in einer Droschke liegen gebliebene schwarze Handtasche mit Goldsachen an sich genommen und nicht abgeliefert hat.

* **Betrüger.** Der Arbeiter P. aus Giebichenstein erhielt von einem hiesigen Handelsmanne 3 Ctr. Kartoffeln, um dieselben in der Mansfelderstraße und Kl. Ulrichstraße an die Käufer abzuliefern. Den Auftrag führte er wohl aus, verbrauchte aber das erhaltene Geld in seinem Nutzen.

* **Beraubt.** In der Merseburgerstraße gesellte sich zu einem auf dem Heimwege begriffenen Kaufmann eine Frauensperson. Als dieselbe sich von ihm getrennt hatte, war auch die goldene Ankeruhr des Herrn, sowie die Kette im Werthe von 140 Mk. verschwunden.

* **Ermittelter Schwindler.** In Leipzig ist es gelungen, den Schwindler, welcher durch Ueberbringung von Briefen, die mit „Wolff und Meinel" gezeichnet waren und wodurch er sich in verschiedenen hiesigen Geschäften Waaren erschwindelte, in der Person eines gewissen August Ritter zu ergreifen. Dort hat er ähnliche Betrügereien verübt. Die hier erschwindelten Waaren hatte er noch bei sich. Zugleich ist bei ihm ein neuer Jaquetanzug von blau und schwarz karrirtem Kammgarnstoff mit seidener Borte eingefaßt, welchen er in Halle ebenfalls erschwindelt hat, vorgefunden.

Lokale Plauderecke.

Das Ohr.

Ist es nicht beleidigend — so plaudert W. Kirchbach im „Best. Bl." — daß jeder Mensch seine Ohren mit sich herumträgt, ohne im Entferntesten daran zu denken, daß er sie hat und daß z. B. ein paar große abstehende Löffelohren Tausenden zur Verzweiflung bringen müssen, der sie ansehen muß, während der Eigenthümer sich benimmt, als hätte er überhaupt keine Ohren?! Ein schönes Auge, ein wohlgebildetes Kinn! Wer blickt nicht gern in ein schönes Auge? Ein zierliches Näschen, eine edelgeformte Nase, man liebt sie bei Mann und Weib, und wer darüber verfügt, weiß, daß er gern gesehen wird, und hat das Bewußtsein seiner Schönheit. Ein schwellender Mund, zum Küssen einladend, zwei schöne Reihen von Perlenzähnen — das Alles sind Dinge, von denen die glücklichen Besitzerinnen wissen. Dinge, welche die Freude der Beschauer sind und welche unter Umständen sogar an die Stelle der auf nicht „mehr ungewöhnlichem Wege" thätigen Heiraths-Vermittlungsanstalten treten. Hier ist eine kleine Auswahl von Formen, welche man gleichbereitet an Kindern und Greisen, Jungfrauen und alten Jungfern, Scheinjesuitinnen und Tanten, Mädchen und Edelfrauen und an allen Sorten männlicher Schönheit beobachten kann. Ohren mit angewachsenen Ohrläppchen. Diese sind bei häufig, die größten Schönheiten wie die häßlichsten Urbilder weisen Ohren auf, welche das Ohrläppchen, dieses reizende Pünktchen unter dem Fragezeichen eines schönen Ohres (vergl. ?) verkümmert und verkrüppelt und mit der Wange über dem Kinnbacken verwachsen zeigen. Niemals ist ein Grund dafür einzusehen, warum das Ohrläppchen angewachsen ist; aber jedesmal, wenn ich ein solches sehe, fühle ich die Versuchung, mein Taschenmesser aus der Tasche zu ziehen, aufzuspannen und mit einem herzhaften Schnitt das Läppchen abzutrennen, damit es frei und erlöst sei. Einige Ohren haben fast gar keine Ohrläppchen, sondern der runde Rand des Ohres läuft ohne weitere Umstände kurzweg in die Wange ab. Solche Menschen sehen aus, als hätte der Haarschneider ihnen mit Scheere statt einer Haarlocke aus Versehen das Ohrläppchen abgeschnitzelt und die Sache gar nicht einmal bemerkt. Zweitens: Ohren mit Ohrlappen. Man kann diese besonders häufig bei Frauen sehen, welche lange Ohrgehänge tragen, und manchmal ist das Ohrläppchen selber ein solches Ohrgehänge, welches so lang herabbaumelt wie ein Kandel, wie eine Ohrglocke, so daß weiter nichts daran zu hängen nicht. Die schrecklichste Form ist diejenige des angewachsenen großen Ohrlappens, der, statt wie ein ausgedehnter Gummi herabzuhängen, vielmehr weit unten am Kinnbacken angewachsen ist und sich beim Sprechen in Folge dessen ganz leise mitbewegt. Menschen, die ein anständiges, gebildetes und liebenswürdiges Ohrläppchen haben, das frei und anspruchslos am Orte seiner Bestimmung hängt, reden bekanntlich nicht mit den Ohren, aber solche Menschen, deren Ohrlappen eine anspruchsvolle Rundung bilden, die an der Kinnlade angewachsen ist, solche schreckliche Menschen reden, singen, kauen mit bewegten Ohren, und ich habe die holdseligsten jungen Mädchen mit solchen schwatzhaften Ohren gesehen. Wiederum ist häufig die Form der ausgefranzten, der ausgestülpten und übergestülpten Ohren. Beim Einen ist der äußere Ohrrand nicht eingebogen, sondern ausgeschlagen, als wäre er aus Versehen aufgerollt worden und der Besitzer hätte vergessen, ihn wieder einzurollen; ein anderer kennt keine inneren Schneckenwindungen des Ohres, sondern nur ein Ding wie ein Fledermausohr und manche Ohren sehen aus, als wäre ein Plätzstuhl darüber gegangen und hätte alles hübsch glatt gemacht. Diese Ohren stehen manchmal weit ab nach der Seite zu wie ausgespannte Fallschirme, und wenn sie nur etwas größer wären, so brauchte eine Flugmaschine nicht erfunden zu werden; der Eigenthümer brauche nur von einem Kirchthurm herabzuspringen und mit seinen Ohren auf- und abzuschlagen, so würde er wie mit einem Fallschirm in der Luft hängen bleiben, ganz nach Belieben. Einerlei, ob diese Fallschirme oder Fledermausohren klein oder groß sind, man findet sie ganz zwecklos und ohne alle schöpferische Uebertragung den verschiedensten Gestalten und Gesichtern angeheftet. Ich habe ganz winzig kleine Mäuseohrchen an den größten Riesen von Männern gesehen zu Pferde und Fuß; wiederum habe ich kleine Menschen, wahre Zwerge gesehen, welche weit aufgesperrte und ausgeglättete Austernschalen ohne jegliche Windung auf beiden Seiten ihres Gesichts mit sich herumgetragen, von einer solchen Größe, daß der Teufel selber sich gegrört haben würde darüber, wenn er Schöpfer der Welt gewesen wäre. Diese Formen der Gesichtsohrenkel verbinden sich nun aber auf die mannichfachste und sinnverwirrendste Weise mit den oben geschilderten Gattungen der Ohrläppchen. Kleine Ohren mit großen Ohrgehängen, Fallschirme mit angewachsenen Läppchen und umgekehrt. Die ausschweifendste Einbildungskraft könnte nichts verbinden in dieser Hinsicht, was Dir nicht die geistreichsten Denker, die gewaltigsten Staatsmänner, die verführerischesten Frauen, die berühmtesten Schriftstellerinnen und Wäscherinnen bunt durcheinander mit ihren Ohren in Wirklichkeit zugumuthen im Stande sind. Der Gegensatz zu diesen Formen sind die eingedrückten und zusammengefalteten Ohrgehäuse. Es giebt Ohren von den verschiedensten Vertretern der höchsten Menschheitsbildung, welche zusammengekittert wie ein eingeschlagener Cylinderhut aussehen; zusammengerollte, unendlich verwickelte Ohren, als hätte ein Cigarrendreher sie zwischen den Fingern gehabt, und ich habe bemerkt, daß Menschen mit solchen zusammengerollten Ohren sich oft für die höchsten Güter der Menschheit, für Freiheit und Brüderlichkeit, für einzigen Frieden auf Erden, ja für alles Gute, Wahre und Schöne auf das Wärmste begeistern können. Man kann sagen, so viele Arten von Schneckengehäusen und Seemuscheln im Meere sind, so viele Arten von Menschenohrmuscheln findet man nach dieser Richtung an den salzlosesten Menschenköpfen, die je auf dieser Erde herumtrotteten.

Aus Nah und Fern.

g. **Gröbers,** 29. August. (Sturz.) Zu benachbarten Osmünde fiel gestern der Zimmermann Sch. daher so unglücklich von einer Leiter herab, daß er außer einem Armbruche noch verschiedene nicht unerhebliche Quetschungen des Körpers erlitt.

w. **Köthen,** 29. August. (Unfall.) Auf dem Hospitalgute hierselbst trug sich heute Vormittag ein bedauerlicher Unfall zu. Der Schmied Böhler von hier, welcher eine dort aufgestellte Dampfdreschmaschine zu bedienen hatte, gerieth beim Schmieren des Getriebes derselben durch einen noch nicht ermittelten Umstand mit dem linken Arme zwischen den Treibriemen und die Trommel, wobei er einen schweren Splitterbruch des Vorderarmknochens davontrug.

* **Naumburg,** 29. August. (Explosion). Gestern Nachmittag verunglückte der Bäckerlehrling Heinemann bei einem hiesigen Bäckermeister dadurch, daß er mit offenem Lichte im Keller Gasolin herbeischaffen wollte. Dabei kam er jedenfalls der höchst gefährlichen Flüssigkeit mit dem offenen Lichte zu nahe, so daß eine Explosion erfolgte und der Lehrling in Flammen stand. Stark mit Brandwunden bedeckt, wurde er nach dem Krankenhause befördert.

* **Genthin,** 28. August. (Feuer. — Ertrunken.) Vorgestern Abend in der elften Stunde gewahrte man am östlichen Himmel einen bedeutenden Feuerschein. Auf dem Gehöfte des Kossathen Meinecke in Knoblauch war ein Schadenfeuer ausgebrochen, welches, begünstigt durch den starken Wind, mit großer Schnelligkeit um sich griff. Ein Stall, sowie die mit dem gesammten Erntevorrathe versehene Scheune sind gänzlich eingeäschert. Auch sind 40 Schafe und 4 Schweine den Flammen zum Opfer gefallen. Der hülfreichen Thätigkeit der aus der Umgebung zur Brandstelle geeilten Feuerwehren ist es zu verdanken, daß nicht noch das angrenzende Wohnhaus mit abgebrannt ist. — Der Fährknecht Schmidt aus Ferchland, welcher mit der Fähre an einem Dampfer herangefahren war, verfehlte, als er in seinen Kahn zurückspringen wollte, denselben und wurde von dem ziemlich heftigen Strome mit weggerissen. Trotz der sofort herbeigeeilten Hülfe war es nicht möglich, den Sch. zu retten; derselbe fand in den Wellen seinen Tod.

* **Berlin,** 29. August. (Wahnsinn.) Auf einem Felde im Norden der Stadt wurde ein wahnsinniges, junges Mädchen getroffen, welches mit einem Spaten große Löcher grub. Die Unglückliche hatte 14 Tage vor der Hochzeit ihren Bräutigam durch den Tod verloren und war in Folge dessen wahnsinnig geworden. Die Männer, welche sie zu ihren Eltern brachten, wurden von ihr flehentlich gebeten, ihren Bräutigam auszugraben. Die Aermste ist jetzt einer Privatheilanstalt übergeben.

* **Wurzen,** 29. August. (Feldtelegraphenleitung.) Eine äußerst interessante militärische Uebung fand gestern Vormittag ganz in der Nähe der Stadt statt, nämlich die Legung einer Feldtelegraphenleitung von dem einen Manöverfeld bei Kühnitzsch zu dem anderen nach Burkartshain. Drei mit je vier Pferden bespannte und von einem Offizier des Train geleiteter Wagen enthielten das nöthige Leitungsmaterial. Bedienungsmannschaften dazu waren Pioniere, den Befehl und die Herstellung der Leitung führte ein berittener Ingenieur-Offizier. Die Legung ging äußerst schnell vor sich; ein Mann stößt mit schwerer eiserner Stange ein tiefes Loch, ein zweiter setzt die Stangen hinein und dann wird sofort der Leitungsdraht gezogen. Die Stangen sind zweitheilig, die oberste Stange trägt den Isolator (aus Horn) und haben dann aufgerichtet eine Höhe von 4 bis 5 Meter. Die Leitung geht quer durch die Felder von Kühnitzsch direkt auf unsere neue Kaserne zu, wo in einer der stehenden Baubütten ein Telegraphenapparat zum Depeschendienst aufgestellt und mit Posten besetzt ist. Von hier geht die Leitung auf dem Terrain der ehemaligen Muldenthalbahn bis zur Torgauerstraße und dann wieder quer durch die Felder, am neuen Friedhofe vorbei, direkt nach Burkartshain. Die Leitung zwischen Kühnitzsch und Wurzen-Muldenthalbahnhof war um 11 Uhr fertig gestellt, bis 3 Uhr sollte auch der Zweig nach Burkartshain fertig sein.

Breslau, 29. August. (Entlassener Franktireur.) Aus der Festung Glatz wurde vor Kurzem ein französischer Meuterer, der im Jahre 1870 während des deutsch-französischen Krieges auf frischer That beim Schießen aus dem Hinterhalt betroffen worden war, in seine Heimath entlassen, wo man ihn, da er kein Lebenszeichen von sich geben durfte, gewiß für todt gehalten haben wird. Herr Bonnet — so ist der Name des Franzosen — hat volle 19 Jahre auf der schlesischen Festung zugebracht.

E. **Adelsberg,** 29. August. (Neue Grotte.) Dreiviertel Stunden von der berühmten Adelsberger Grotte entfernt hat vor einigen Tagen ein bekannter Höhlenforscher, der Großgrundbesitzer Dolenz aus Großstotzk eine neue wunderschöne, ca. vier Kilometer lange Grotte entdeckt, welche sehr reich an Tropfsteinen, meistens weißer Farbe, ist. Die Räume sind sehr groß, übertreffen an einigen Stellen sogar diejenigen der Adelsberger Grotte. Der Eingang ist vorläufig noch etwas beschwerlich. Die Grotte soll noch genau durchsucht werden und für den 8. September ist die feierliche Eröffnung geplant.

* **Hamburg,** 29. August. (Ueber den erschütternden Unglücksfall), der sich, wie bereits telegraphisch mitgetheilt, gestern Nachmittag 2 1/2 Uhr in der Sektion II. der Maschinenhalle in der Ausstellung zugetragen, wird nachstehendes Nähere berichtet: Der 17jährige Lehrling Fritz Wismar war gemeinsam mit dem Maschinenmeister Limburg damit beschäftigt, einen Treibriemen für die große Centrifugalmaschine über das obere Rad zu legen. Diese Prozedur, welche täglich vorgenommen wurde und stets glatt ablief, wollte gestern nicht recht von Statten gehen und so begaben sich Beide von der Centrifugalpumpe fort zu der nahe dabei stehenden Dampfmaschine, um den Riemen per Dampf hinaufzubringen. Als nun Wismar vom Gang aus zwischen die Wand und die Maschine trat, den Treibriemen mit beiden Händen erfaßte und ihn so über das Rad zu ziehen versuchte, während Limburg an das Rad der Dampfmaschine trat und ihm einen Schwung gab, setzte sich dasselbe mit rasender Schnelligkeit in Bewegung. Der jetzt fest anliegende Treibriemen ergriff nunmehr die Kleider des unglücklichen Wismar, riß denselben über das Transmissionsrad empor, von wo er dann mit entsetzlicher Wucht zu Boden geschleudert wurde und mit zerschmetterten Gliedmaßen zu Limburg's Füßen liegen blieb. Der junge Wismar war auf der Stelle eine Leiche. Das Alles war das Werk eines Augenblicks; der entsetzte Maschinenmeister war stundenlang vollständig fassungslos. Dem Verunglückten ist der Schädel total zertrümmert, das Gehirn lag neben dem Körper, und weit umher war Alles mit Blut besprizt. Auch die beiden Hände hatten durch den Treibriemen bedeutende Hautabschürfungen erlitten.

* **Aus dem Spessart,** 29. August. (Raubmord.) Am Donnerstag wurde bei Neudorf, Waldabtheilung „Jockel", die Leiche eines jungen unbekannten Mannes mit durchschnittenem Halse von einem Holzleser aufgefunden. Dieselbe war schon in Verwesung übergegangen. Der Ermordete soll ein vermögender Steinhauergeselle gewesen sein, der von einem Handwerksburschen überredet wurde, mit ihm nach Böhmen zu wandern, wo die Löhne besser seien. In Waldaschaff wurden Beide noch beisammen gesehen. Wahrscheinlich hat der Handwerksbursche den Steinhauer ermordet und ausgeraubt. Man fahndet nach dem Thäter.

* **Frankfurt a. M.,** 29. August. (Zum Raubmord.) Seitens eines Freundes des ermordeten Technikers Elsner wird mitgetheilt, daß der Ermordete mit ihm fast jeden Sonntag nach dem Forsthause gegangen sei und auch ohne Begleitung öfters Spaziergänge in den Wald gemacht habe. Die Vermuthung, daß Elsner in die Hände eines Frauenzimmers gerathen sei, hält dieser Herr vollständig für ausgeschlossen, da er nie mit derartigen „Damen" verkehrt, vielmehr sich häufig mißbilligend über den freien Spieltraum, welcher diesen Personen gestatten, geäußert habe. Er schildert ihn sonst als einen kränklichen und deshalb verschlossenen Mann, der nur mit wenigen Bekannten verkehrt habe. Die Auszahlung einer Belohnung von 300 Mk. für die Ermittelung des Mörders des Technikers Elsner ist vom Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden genehmigt und gleichzeitig die Erhöhung dieser Belohnung bis zu 2000 Mk. in Aussicht gestellt.

* **Wallenstadt,** 29. August. (Verheerung). Das nahe Dörfchen Tscherlach, das aus circa 50 Häusern bestand, ist durch einen Bergbach theilweise graufig verheert worden. Auf dem einst fruchtbaren Gelände liegen jetzt einige Meter hoch Geröll und Schlamm. Im Falle des Wiedereintritts von Regenwetter dürfte es gänzlich verloren sein, da auf der Höhe eine kolossale Schuttmasse liegt und hinunterrutschen wird. Dennoch sträuben sich die Bewohner, jetzt schon ihre Häuser zu verlassen.

* **Wien,** 28. August. (Ende einer Leichtsinnigen.) Gestern Mittag hat sich im Schwarzenbergparke auf der Wieden ein junges Mädchen, das kurze Zeit dort promenirte, durch einen Revolverschuß getödtet. In ihrer Tasche fand man einen Zettel, auf dem geschrieben war: „Einem ehrlosen Menschen muß ich mein Leben opfern. Josephine Gorylski, Wieden, Schäfergasse Nr. 24." Durch die Erhebungen wurde bestätigt, daß der Name und der Wohnort der jungen Selbstmörderin richtig angegeben sind. Josephine Gorylski, eine gebürtige Wienerin stand im 23. Lebensjahre. Nachdem ihre Eltern gestorben waren, trat sie in den Dienst, den sie aber bald in Folge ihres Hanges zu galanten Abenteuern verlassen mußte. Sie hatte die Bekanntschaft eines Fabrikanten in Mariahilf gemacht, welcher, obgleich verheirathet, sich in sie verliebte und allen Ernstes daran dachte, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen und das hübsche Mädchen zu ehelichen. Josephine Gorylski erhielt von ihm Subsistenzmittel, so daß sie in letzter Zeit privatisiren konnte. Sie nahm es aber mit der Treue gegen diesen Herrn nicht sehr genau und hatte in ihrer unstäten Weise allerlei Pläne. Bald wollte sie als Wirthschafterin zu einem reichen alten Herrn gehen, bald zu einem Gutsherrn in Böhmen als Beschließerin 2c. In Folge dessen erklärte ihr der Fabrikant nach einer erregten Scene, daß er das Verhältniß als gelöst betrachte. Diese Erklärung dürfte Josephine Gorylski zum Selbstmorde bestimmt haben.

* **Paris,** 29. August. (Die Pariser werden menschlich.) Eine Petition um das Verbot der Stierkämpfe wird auf den Boulevards vertheilt und findet zahlreiche Unterzeichner. Mehrere Blätter befürworten ein solches Verbot.

* **Newyork,** 27. August. (Feuersbrunst. — Ein Niagarafchwimmer.) Bei einer in Port Costa in Kalifornien ausgebrochenen Feuersbrunst verbrannten das amerikanische Schiff „Armenia" und die englischen mit Weizen beladenen Schiffe „Honanwar" und „Kenilworth". Außerdem wurden ein großer Speicher und 40 mit Weizen beladene Eisenbahnwagen zerstört. Der Schaden beträgt 600,000 Dollars. — Der durch sein früheres gleichartiges Unternehmen bekannte Waghals Graham, welcher am Sonntag Nachmittag in einem tonnenähnlichen Boote über die unterhalb des Niagara-Falles befindlichen Stromschnellen setzte, ist in höchst erschöpftem Zustande in Lewiston, fünf Meilen unterhalb der großen Hängebrücke, aus dem Wasser gezogen worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Giebichenstein:

Eheschließungen.

24. August. Der Lokomotivheizer E. H. Schlegel, Glüsten und M. L. Hilbrecht, gr. Brunnenstraße 49.

27. August. Der Kesselschmied W. M. Walther und E. A. H. A. Muskulus, Reilstraße 26.

28. August. Der Maurer F. L. Brietzel und L. A. R. Weinberg, Reilstraße 108.

Geboren.

26. August. Dem Handarbeiter B. Schmidt ein S., Ziethenstraße 3. — Dem Schlosser F. A. Bielig eine T., Triftstraße 13.

27. August. Dem Handarbeiter F. Stolze eine T., Reilstraße 10. — Dem Schuhmachermeister K. H. Stein eine T., Triftstraße 19. — Dem Maurer F. G. A. Beyer ein S., Hohestraße 19. — Dem Handarbeiter K. R. L. Losse ein S., gr. Brunnenstr. 37. — Dem Schlosser H. R. Schmidt eine T., Reilstraße 27.

28. August. Dem Bauunternehmer G. L. W. Hammelmann eine T., Reilstraße 30. — Dem Kuhbirten R. Bialeck eine S., Trothaerstraße 28. — Dem Kellner K. Wagmuth eine T., Adolfstraße 9.

Gestorben.

26. August. Des Handarbeiter A. H. Bennemann T. 11 M. 28 T., Trotharerstraße 18. — Des Seiler J. H. Detting S. 1 J. 1 M. 1 T., Augustfstr. 3. — Der Privatmann G. Martini 77 J. 3 M. 15 T., gr. Brunnenstraße 57.

27. August. Des Bauunternehmer O. K. Meye T. 5 M. 8 T., Eichendorffstraße 7. — Des Handarbeiter H. Prodolsky S. 1 J. 2 M. 8 T., Eichendorffstraße 38.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890831023/fragment/page=0001

Die Vogelscheuche.

Erzählung von A. Gromer.

(Nachdruck verboten.)

Veit Goelstrupp war ein Geizhals, ganz sicher war er ein Geizhals. Es that ihm schon in tiefster Seele weh, wenn ein Sperling vor seiner Thüre ein Körnchen fand, es regte ihn auf, daß die Natur so verschwenderisch mit dem Lichte und mit dem Raume umging, daß sie sich allüberall unsinniger Vergeudung schuldig machte, denn — wuchern nicht auf Weg und Steg, selbst auf den Feldrainen, nach denen Niemand fragte, ja, sogar auf den Schilfdächern der Dorfhäuser, tausend und abertausend Pflanzen, die Keinem gehörten, die Keinem nützten?

Auf Veit Goelstrupps Grunde wuchs freilich fast nichts. Rings um sein halbverfallenes Haus dehnte sich steiniger Boden — nur vor der altersschwachen Vorderseite des düsteren Baues zog sich, zwischen ihm und dem Wege, der daran vorüberführte, ein schmaler Streifen Ackerlandes hin. Irgend ein Vorfahr des Geizhalses hatte ihn der Haide mit Müh' und Noth abgerungen. Auf diesem Acker stand jahraus, jahrein eine Vogelscheuche. Sie war ein Scheusal. Ganz besonders gräulich war ihr Kopf. Seine Entsetzen erregende Häßlichkeit war nicht für die Thiere so fein herausgearbeitet — sie erfüllte ganz gut ihre Bestimmung, die Nachbarn zu verscheuchen. Jeder ging der unsäglich häßlichen Fratze mit den gefletschten Zähnen, den leeren Augenhöhlen, dem wehenden fahlgrauen Werghaar aus dem Wege.

Goelstrupp aber trieb völlig einen Götzendienst mit ihr. Mit Grauen und Abscheu bemerkten die Leute zuweilen, wie er sie umschlich, sie untersuchte, stützte, und ihr geradezu zärtlich begegnete. Und einmal, es war während eines Herbststurmes gewesen, sah Peter, des Metzgers Knecht, daß der Geizhals vor dem Popanz kniete und ihn mit seinen Armen umfing, und er hörte ganz deutlich, wie der Alte dem Sturme fluchte und irgend welche übersinnliche Macht um die Erhaltung der Vogelscheuche anflehte. Gott kann es natürlich nicht gewesen sein, dem Goelstrupp seine leidenschaftlichen Bitten zurief, denn der schlechte Alte hatte niemals mit Gott etwas zu thun gehabt, das bewies sein ganzes Leben.

Nachdem Peter berichtet hatte, was er wahrgenommen, war man im Dorfe einig darüber, daß Goelstrupp mit dem Bösen im Bunde sei. Was sollte sonst die unheimliche Vogelscheuche zu allen Jahreszeiten vor seinem Hause, vor welchem sie kaum im Sommer etwas zu schützen hatte — wenn sie nicht schlimmer Zwecke halber dastand? . . .

* * *

Um Veit Goelstrupps unsinnig scheinendes Beginnen verständlich zu machen, müssen wir ein Ereigniß berichten, welches Monate vorher stattgefunden, ehe Peter seine Wahrnehmung gemacht.

Ein stiller Frühlingsabend liegt über der Lüneburger Haide. Die schwarz-krausen Haidschnucken werden den Schäfereien zugetrieben, über dem unabsehbaren, welligen Boden liegt ein tiefrother Schein. Die letzten Sonnenstrahlen nehmen süß-traurigen Abschied von der Erde. Stärker duften die Blumen, über welche die Bienen, schwer beladen mit Blüthenstaub, hinfliegen. Der Abendwind streicht durch das Schilf, welches sich da und dort aus dem Sumpfe erhebt. Leise kommt die Dunkelheit heran. Am tiefblauen Himmel glänzt nun der Abendstern und die Mondsichel leuchtet. Jetzt steigen weiße Nebel aus dem Boden und es ist plötzlich empfindlich kalt geworden. Stiller als irgend wo anders ist es um Goelstrupps Haus, darin der ewig aufhorchende Geizhals neben dem Fenster kauert und starr nach dem Monde hinaufblickt. Er will so viel als möglich von ihm haben. Tiefes Dunkel herrscht in dem kahlen Zimmer; heute giebt es kein Licht hier, man braucht kein kostbares Oelflämmchen, wenn der Mond am Himmel steht.

Jetzt schrickt Goelstrupp zusammen. Er hört ein Geräusch draußen. Eine Katze kann es nicht sein, die es verursacht; Katzen sind nur dort, wo es Mäuse giebt, solche aber hat es hier niemals gegeben, seit Goelstrupps Geiz allein im Hause waltet, denn es fiele auch nicht ein Brotkrümchen für sie ab. Der Alte hat also ein Recht zu zittern; denn nur ein Mensch kann da draußen sein, die Menschen aber sind seine schlimmsten Feinde — wenn einer von ihnen zum anderen kommt — dann will er etwas von diesem. Was aber kann man von ihm wollen? Sein Geld — und — der es haben will, der hat auch Absichten auf sein Leben, denn nur mit diesem giebt Goelstrupp sein Geld her — das kann Jeder wissen.

Mit schlotternden Beinen erhebt er sich und preßt sein Gesicht an die schmutzige Fensterscheibe. Ein halberstickter Wuthschrei entringt sich seiner Kehle. Ein Bettler steht draußen, ein uralter, einäugiger Mann mit grauem, wehendem Bart und pfahldürren Armen. Er ist kaum mit einigen Fetzen bekleidet. Er macht sich an der Vogelscheuche zu thun, an diesem Scheusal, das trotz Goelstrupps Geiz noch immer bessere Kleider hat, als der unter dem Nachtfroste bebende Greis.

Jetzt hat es mit des Geizhalses Furcht ein Ende. Mit einem Sprunge ist er an der Thüre, an welcher der schwere Schlüssel knarrt, stürmt durch den Flur, reißt Ketten und Riegel von dem Thore und faßt auch schon den armseligen, den entsetzten Dieb am Arme. Ein leiser Schrei und der Greis sinkt, von Goelstrupps knochiger Hand getroffen, mit blutigem Antlitz zu Boden. Er klagt, er droht, — das ist sein Tod; denn mit Blitzesschnelle überlegt Goelstrupp, was er zu gewärtigen hat, wenn man ihn ob seiner Gewaltthat vor das Gericht bringt. Sein Haus, sein Schatz, sie sind dann allein, unbehütet, verloren. Ja! Sicherlich wird einer von seinen Feinden — und Alle sind seine Feinde — den Weg zu seinem Gelde finden. — — Das Blut wallt Goelstrupp heiß auf bei diesem Gedanken und wüthender Grimm faßt ihn an.

Der Bettler hat sich aufgerichtet, er hat dazu die Vogelscheuche benützt, er hält sich an dem Pfahl, auf welchem sie baumelt und schwankt, da streckt ihn ein zweiter Schlag nieder.

„Dieb! Verräther! Stirb!" zischt ihm Goelstrupp zu.

Des Bettlers eines Auge starrt verglasend zu ihm auf, seine Hand rüttelt an dem verfluchten Popanz, dessenthalben er sterben muß, und graufig deutlich klingt seine Stimme durch die Stille. „Sie wird mich rächen. Und wenn sie fällt, wirst Du sterben."

Der Geizhals schaudert; nicht über den Mord, den er verübt, nur über die Prophezeiung, die wie ein giftiger Wurm fortan in seiner Seele nisten wird. — —

Am anderen Morgen zeigt sich neben der Vogelscheuche eine Stelle am Boden, an welcher die Erde dunkler und lockerer als ringsumher ist. Veit Goelstrupp hat trotzdem keine Entdeckung zu fürchten; an seinem Hause kommt ja Niemand vorbei, der des fremden Bettlers Grab gewahren könnte.

Als es nach all' Dem Hochsommer geworden, bemerkt Goelstrupp, daß an der bewußten Stelle die Kartoffelbüsche weit üppiger stehen, als ringsum; — er schaudert nicht, er freut sich der reicheren Ernte.

Eines aber macht ihm nie rastende Sorge, dieses Eine ist die Vogelscheuche.

Nun wissen wir, warum sie Goelstrupp so sehr in's Herz geschlossen hat, warum er sie in gefahrdrohenden Stunden selbst mit seinen Armen stützt, warum er die Stürme haßt und fürchtet und um die Erhaltung seiner Vogelscheuche betet, wie ein Anderer um sein Leben fleht.

* * *

Ein Jahr ist nahezu vorübergegangen seit jener mordbefleckten Frühlingsnacht. Noch immer steht das Scheusal; nicht Regen noch Schnee hatten es zermürbt, der Frost es nicht zersplittert, die Stürme es nicht gebrochen. Nur eine sichtliche Veränderung ist damit vorgegangen. Langsam, unvermerkt hat sich das gräuliche Gesicht, das früher dem Wege zugekehrt gewesen, nach dem Hause hingewendet. Es schaut nun in Veit Goelstrupps Fenster hinein. Immer sieht der Geizhals das gräßliche Gesicht vor sich, das dem des Bettlers durch einen seltsamen Umstand recht ähnlich geworden ist.

Ein Wespennest füllt jetzt die eine Augenhöhle aus, und so ist also auch die gräßliche Larve einäugig geworden; — Goelstrupp schaudert oder schreit auch in toller Wuth auf, wenn sie ihn zwingt, unabwehrbar zwingt, nach ihr hin zu sehen, oft erhebt er die Fäuste, als wolle er sie zerschmettern; aber er schlägt doch niemals nach ihr, ganz im Gegentheil stürzt er nach solchen Wuthanfällen zu ihren Füßen hin und umschlingt sie voll fieberhafter Zärtlichkeit und dabei stehen ihm Thränen in den Augen und seine Kniee schlottern.

Und einmal — einmal ist er bis zum Sterben erschrocken, denn die Vogelscheuche wankte trotz aller Stützen vor seinen Augen — es geschah das an einem stillen, schönen Frühlingstag; kein Lüftchen regte sich und doch, doch wankte die Vogelscheuche. Der Geizhals sah des Gemordeten Hand an ihr rütteln; an hungernde, Alles benagende Feldmäuse dachte er nicht. Von jenem Tag an ging es mit Veit Goelstrupps schon seit einem Jahre wankender Gesundheit jäh bergab.

Es ist eine mondhelle Juninacht. Goelstrupp liegt in fieberhafter Unruhe auf seinem armseligen Bette. Er trinkt Wasser, viel Wasser, es kostet ja nichts. Der Durst, die Hitze, die Wirrnisse in seinem Kopfe werden nicht geringer. Angstvoll starrt er nach der vergitterten Fensterlücke. Jetzt fährt er auf, er brüllt, er winselt. Aus der einen Augenhöhle der Vogelscheuche, die ihn eben vorhin noch so todtenhaft angestarrt, glüht ihm jetzt ein Auge entgegen. Die Fetzen an des Popanzes Armen flattern, winken und jetzt — jetzt neigt sich die Vogelscheuche vornüber und fällt mit lautem Krachen zu Boden.

Veit Goelstrupp stößt einen gellenden Schrei aus, der in einem Stöhnen endet; dann sinkt er, vom Schlag gerührt, zurück. . . . . .

Am nächsten Tage freut sich Goelstrupps Nachbar darüber, daß der Popanz endlich gefallen ist; da er ihn näher untersucht, sieht er, daß die Stange, die ihn trug, unten frisch abgenagt ist und — daß ein Johanniswürmchen aus der leeren Augenhöhle kriecht. Tage danach erst weiß man, daß der Geizhals gestorben ist. Sein Haus wurde später feilgeboten, doch wollte es Keiner an sich bringen, denn man hatte auch des Bettlers Grab entdeckt. So fiel denn das Haus langsam der Zerstörung anheim, die Wetter und Wind daran verübten, und nach Jahren standen nur noch seine Hauptmauern aufrecht da. Das Dach war eingestürzt und alles Holzwerk verwodert; die Sonne schaute in alle Winkel und der Regen nätzte die verfaulten Dielen; der Wind trug Erdreich herzu und von irgend woher kam Samen, welcher keimte und sprießte und fröhlich aufging. Wozu? Für wen?

Wenn Veit Goelstrupps Seele zurückzukehren vermochte, dann hat sie gewiß bitter gelitten, denn es herrschte jetzt an dem Orte, an welchem früher mit Allem gespart worden war, die unsinnigste Verschwendung.

Es war, als wolle die allgütige Mutter Natur die letzte Erinnerung an die Verirrungen und Unthaten eines ihrer Söhne verwischen. So viel blühende Pracht, so reich pulsirendes Leben hatte sie um die Trümmer dieses gemiedenen Hauses entstehen lassen, und wie Verklärung, jeden Winkel durchsättigend, lag darüber lieber, goldener Sonnenschein.

Ein Badebrief aus Ostende.

„Verehrter Herr Redakteur!

Ich beabsichtige heute Ihnen mit ganz rebellischen Ansichten und Geschichten zu kommen, von Ostende will ich Ihnen etwas erzählen — legen Sie diese Zeilen nicht bei Seite, und sagen Sie nicht geärgert, oder — was schlimmer ist, gelangweilt, was will sie uns von Ostende Neues erzählen, unser Leserkreis kennt Ostende auswendig und von innen, man erzählt uns in mehr oder minder langathmigen Reisebriefen alle Jahre ein paar Mal von Ostende, wie herrlich das Strand- und das Badeleben, wie viele reizende Toiletten, welche glanzvolle assemblée von stars of all nations ꝛc. ꝛc. Unternehmen Sie doch mit demselben Anspruch der Neuheit etwas von dem idyllischen Pankow oder dem reizvollen Friedrichshagen zu berichten. — Und doch wag' ich's: ich will — wie gesagt — rebellische Geschichten erzählen von Ostende und seiner herrlichen Digue, prächtig im Sonnenschein und erhaben, wenn allein die Majestät des Meeres und seiner durch Orkane erregten Wellen den Strand und das Land tief hinein beherrscht.

Ja, ja, wer den Glanz von dem Namen dieses Weltseebades streifen will, ist ein Rebell oder ein Narr. Und sehen Sie, solch' eine Närrin bin ich, Ihre ergebenste Dienerin. Setzen Sie sich, bitte, einmal meine ganz nüchterne Brille auf und folgen Sie — es soll nicht zu lange dauern — meinen Wegen.

Sehen Sie: ich bin eine ganz einfache, hausbackene Frau, eine sogenannte deutsche Hausfrau; nehmen Sie das Wort, in welchem Sinne Sie wollen, aber ich bin's eben . . . Zu welchem Zweck reist man geschlagene, staubige, ungemüthliche vierundzwanzig Stunden, um sich von des Winters oder des ganzen Jahres Last und Sorge auf ein paar Wochen zu erholen? Doch gewiß, um sich wirklich zu erholen? Nicht wahr? Und nun wollen wir einmal ernstlich sehen, ob uns das gelingt, ob es einem beim besten Willen gelingen kann?

Also erstens, Sie haben den Strand, das Meer, die wunderbare Salzluft, die Ihren stauberfüllten Lungen neue Kraft zuführt. Richtig, das haben Sie: Wasser, Seewasser, salziges Seewasser finden Sie in Ostende die Hülle und die Fülle. Indessen, gestatten Sie mir den Hinweis: Ebensoviel Wasser finden Sie an allen Meeresküsten, und wenn Sie nicht gerade das „deutsche Meer" aufsuchen, wird wohl überall dieselbe Menge Salz im Wasser sein, wie in Ostende. Also dafür giebt's schon Ersatz genug an der ganzen Nordseeküste unseres schönen deutschen Vaterlandes. Und womit bezahlen Sie die Schönheiten Ostendes und seiner salzigen Wellen? Jetzt kommt's, was ich auf dem Herzen habe. Sehen Sie, liebster Herr Redakteur: man soll doch wirklich seiner Erholung an Körper und Geist leben; wenn man nicht vorzieht, menschenscheu zu sein und „einsam von der Welt sich in sich selbst verschließt", ohne daß man gerade „seinen Freund (natürlich ist das immer der Gatte) am Busen hält und mit dem genießt". Aber eben à propos „genießen" — — das Genießen in Ostende ist geradezu schändlich. Soll ich, besagte „deutsche Frau", die genau weiß, wie mein armer Mann sich das ganze Jahr quält um das liebe Brot und freilich noch ein bischen darüber, mit kaltem Herzen ihn diese Rechnungen in den Hotels, in den Restaurationen, im Kursaal bezahlen sehen? Er hält mich sehr gut und zahlt mir mein Monatsgeld sehr anständig, und ich spare gewissenhaft davon, was nur möglich ist; aber so ein einziger Tag in Ostende vom Frühstück an bis zum halbhungrigen Zubettgehen frißt ja im Nu beinahe das Wirthschaftsgeld einer ganzen Woche auf. Nennen Sie das eine Erholung, wenn ich mich nicht sonderlich anstrengen habe, um dem Pächter vom Kursaal in Ostende in vier Wochen reich zu machen! Nennen Sie das eine Beruhigung für meine Nerven, wenn ich Seelenkämpfe bestehen muß, ob ich mir zweimal am Tage un café simple (zu deutsch: schwarzen Kaffee mit Cichorie) leisten darf? Kostenpunkt jedesmal einen Franc, ohne das Trinkgeld. Ich weiß es besser als Sie, was so ein nichtsnutziger Wirth an einer Tasse verdient, und wenn Sie im Winter einmal eine halbe Stunde für mich übrig haben, kriegen Sie, ohne daß Sie viel zu bitten brauchen, bei mir einen Kaffee, der heißt Otto Bellmann. Einen Namen aber für den, den wir in Ostende schlürfen müssen — ich nenne ihn lieber gar nicht, weil ich eine parlamentarische Erziehung genossen habe. Und der ganze Speisezettel erst, wenn ich Ihnen den anführen wollte und jedesmal den Preis dabeisetzen: ich kann es schon darum nicht thun, weil Sie sonst sagen, Sie möchten bei mir auch hierin den Unterschied kennen lernen; und dann würde ich am Ende die obigen Ersparnisse nicht machen können. Aber das versichere ich Ihnen: Oel — ich sage Oel — statt Butter zum Fisch kriegen Sie bei mir nicht. So italienisch sind wir bei uns zu Hause denn doch noch nicht wie in diesem Seebad im Norden. Ich wollte Butter und man gab mir Oel. Ich wollte ein frisches Beefsteak und bekam ein aromatisches — das Parfüm mußte ich mit sechs Francs bezahlen. — Aber das ist noch nicht Alles; mein Mann ist wirklich ein sehr ordentlicher Mann. Bisher habe ich ihn wenigstens noch bei keiner schwachen Stunde abgefaßt. „Ich wollt's ihm übrigens auch nicht rathen;" denn der Mann ist zwar ein sehr, sehr schwaches Geschöpf —, doch eine brave Frau ist auch in dem Schwachen mächtig. — Aber diese entsetzlichen Gelegenheiten zur Verführung liegen in Ostende ja förmlich auf der Straße oder — im Salon. Ich meine natürlich die verschiedenen Spielsäle. Da sind die Menschen mit den Hazardbillards — schildern will ich gar nicht erst — und dann dieser club avec ses cercles privés! Ich danke für den Club! Das reine Monaco. Und erst die bodenlose Heuchelei, mit der sich das Alles umgiebt! Mein guter Mann sieht einen über und über mit Fangschnüren — Fangschnüre sind schon richtig — besetzten Lakaien an der Thür solch' eines Clublokals stehen und fragt in seiner Unschuld, ob man da nicht hinein könnte, sich das mal ansehen. „Nicht um hunderttausend Francs", sagt der Mensch. Und dann fragt mein guter Mann weiter: was es denn kostet, und da sagt der Mensch: das kostet zunächst blos 20 Francs für die ganze Saison und dann müßte er seinen Namen aufschreiben, und dann würde er ballotirt, und dann bekäme er zwei Tage später den Bescheid, nicht ob, sondern daß er in Gnaden aufgenommen sei. Haben Sie Worte für den Schwindel? Meinen Sie, daß man sich wirklich erst über seine Bonität informirt? Und wozu? Glauben Sie, daß man Erkundigungen einziehen muß über meinen Mann, wenn er einen soliden Scat spielen will? Mogeln ist nicht. Und bei trente et quarante und Pharao kann nur er bemogelt werden. — Ich ging entrüstet weg und nahm meinen guten Mann gleich mit. Nennen Sie das eine Erholung? . . . . Und das ist noch immer nicht Alles. Antworten Sie mir: Ist Ostende ein Bad für anständige Frauen und anständige junge Mädchen, oder ist es ein Bad für ces dames? Dieses Zeigefinger-Fürwort ist ein beneidenswerthes Wort in der französischen Sprache. — Glauben Sie nicht, daß man wenigstens, wenn man sich ausruhen will, einen Ort aufsuchen soll, wo man nicht von einer Empörung in die andere über „ces dames" fallen muß. Will ich Ruhe zu meiner Erholung haben, oder — „Was Anderes"? Und ich habe einen guten, braven Mann, und habe ihn noch nie auf schlechten Wegen betroffen; welche Frau aber einen leichtsinnigen Mann hat, was soll die in Ostende? Können wir anständige Frauen solchen unanständigen Aufwand mit Toiletten machen, wie solche — Damen? Haben wir nicht genug, wenn wir für vier Wochen Seebad zwei bis drei Kleider ruiniren? Müssen wir sechs Stunden von zwölfen Toilette machen und in einem An- und Auszieben bleiben? Nach dem Ton, der in diesem Modebad herrscht, gilt man ja nicht mehr für voll, wenn man nicht einen Centner Uebergewicht bezahlt. Müssen wir folgen, wenn uns solche Personen vorangehen? Ist es gute Sitte, auf den Réunions den Staub von Kleidern dieser Damen einzuschlucken, welche, ich weiß nicht, von wie viel mildthätigen Händen bezahlt werden? Nein, mein verehrtester Herr Redakteur, ich will Ihnen etwas im Vertrauen sagen: Wir anständigen Leute leben weder für prellende Gastwirthe und noch schlimmere Damen, wir sind nicht dazu da, Narretheien zu begehen, weil alle Welt sie begeht; wir dürfen den Muth zeigen, Illusionen, die uns unser Vermögen rauben und keine Erfrischung bringen, zu zerreißen, wir wollen Ostende denen überlassen, die es verdienen: dem „ehrsamen" Magistrat dieser Stadt, der es angebracht findet, zum Vermögensruin anständiger Bürgersleute Spielhöllen und zum rohen Ergötzen der jeunesse dorée — auch solch' flimmerndes Wort mit nichts dahinter — und schwer Parasit — innen Taubenschießen zu etabliren. Wirklich, Sie wissen's ja und haben dagegen selbst schon geeifert; man vergnügt sich immer noch daran, den armen Tauben massenmörderlich den Garaus zu machen. Und das nennen Sie Sport, und die Patrone des Bades, — jener ehrenwerthe Magistrat — kündigen denselben als eine der ausgesuchtesten Vergnügungen an.

Nein, Ostende ist eine große Illusion, trotz all' seiner Schönheit — und wenn man sich und Anderen darüber die Augen öffnet, begeht man vielleicht ein verdienstvolles Werk. Wer mich aber für eine Närrin und Philisterin ansehen will, dem gönn' ich's von ganzem Herzen.

In jedem Falle aber bin ich Ihre ergebenste Dienerin

S. E. W." (Aus dem B. B.-C.)

☞ Briefe und Mittheilungen, welche für den textlichen (redaktionellen) Theil des „General-Anzeiger" bestimmt sind, wolle man lediglich mit der Adresse der Redaktion (Zinkgartenstraße 4a) versehen. Inserate u. dgl. bitte wir dagegen ausschließlich an die Expedition (Ulrichstraße 36) zu senden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890831023/fragment/page=0002

Vermischtes.

* **Die Quelle ist gefunden.** Ein Gutsbesitzer hatte eines schönen Tages auf seinem Gute am Rhein eine Quelle entdeckt, deren Wasser die ältesten Magenkatarrhe wegzuschwemmen und die staubigsten Luftwege reinzuwaschen geeignet erschien. Die nach gewissenhafter chemischer Untersuchung in die Welt versandte kostbare Flüssigkeit machte den Eigenthümer bald zum reichen Manne. Nach einiger Zeit sprach Graf Z., der Gutsnachbar des Quellenbesitzers, bei Letzterem vor und machte demselben die wichtige Mittheilung, daß auch in seinem Grund und Boden, der sich ja so nahe bei der berühmten Quelle befinde, ein sogenanntes inneres Erdleben walten müsse, dem es nur an dem nöthigen Ausfluß fehle, er erklärte weiter, daß er bereits einer Quelle auf der Spur sei und sie gewiß an's Tageslicht fördern werde. Kam schon die Ankündigung einer Konkurrenz dem Gutsbesitzer sehr ungelegen, so war er vollends niedergeschmettert, als ihm sechs Monate später der Nachbar eine versiegelte Flasche mit folgendem Begleitschreiben überschickte: „Lieber Freund! Die Quelle ist gefunden. Anbei sende ich Dir eine Flasche des neuentdeckten Wassers und bitte Dich, dasselbe einer genauen Analyse unterziehen zu lassen. Ich verlasse mich ganz auf Deine Erfahrung in Mineralwässern, und bitte Dich, mir das Gutachten umgehend zukommen zu lassen." Der Empfänger dieses Briefes schnitt ein Gesicht, als hätte er eben drei Liter Bitterwasser getrunken, und war nahe daran, die Flasche in Scherben zu schlagen. Man kann sich denken, welcher Art das Gutachten war, das er in dieser Stimmung zu Papier bringen ließ, und in der That befand sich bald darauf der Graf in dem Besitze einer Analyse, welche besagte, daß das nach bestem Wissen und Gewissen untersuchte Wasser im höchsten Grade gesundheitsschädlich sei, daß es eine Reihe der gefährlichsten Substanzen enthalte, und daß zwölf Flaschen genügen, einen ganzen Weltheil zu verseuchen! — Nach einigen Tagen sahen sich der Gutsbesitzer und der Graf wieder, und es entspann sich folgender Dialog: Gutsbesitzer: „Nun, bist Du über Deine merkwürdige Entdeckung schon getröstet?" — Graf (lächelnd): „Umsomehr, als ich nie eine gemacht hatte." — Gutsbesitzer: „Was ist's denn mit Deiner Quelle?" — Graf: „Eine solche hat es auf meinem Gute nie gegeben." — Gutsbesitzer: „Und woher stammt denn das Wasser, welches Du mir zur Untersuchung geschickt?" — Graf: „Das war aus Deiner Quelle!" — Der arme Gutsbesitzer war wie vom Schlage gerührt und der boshafte Graf zeigte nun Jedermann das von Herrn K. über dessen eigene Quelle abgegebene Gutachten. Vorstehende Geschichte beruht auf Wahrheit, sie stammt aus — guter Quelle.

* **Horcht nicht an der Thür!** Die Neugier eines Dienstmädchens, der 18jährigen Anna H., die bei einem Berliner Schlächtermeister in Diensten steht, ist schwer bestraft worden. Das Mädchen hatte die Untugend, überall und wo es nur anging, zu horchen. Vorgestern hatte der Schlächtermeister mit seiner Frau im Wohnzimmer eine längere Unterhaltung. Anfangs hatte man nicht gewahrt, daß die Thür ein wenig aufstand. Plötzlich sah dies der Schlächtermeister und schlug die Thür zu. Ein lauter Schrei ertönte und als der Schlächtermeister hinzuellte, sah er das Dienstmädchen mit gänzlich abgequetschter Nase am Boden liegen. Die Neugierige hatte wieder gehorcht und dabei die Nase in die Thürspalte gesteckt.

* **Reinlichkeitsgrundsätze.** Die schöne Gräfin B. — so wird erzählt — ist bei einer Waldpartie gefallen und hat sich leicht an der Schulter verletzt. Ihr Arzt wird gerufen. Er betastet und untersucht die weiße, ein wenig geschwollene Schulter und versichert: „Ich werde eine kühlende Einreibung verschreiben — es ist nichts — kaum der Rede werth!" Dann sieht er sich um und bemerkt: „Nur Eins, meine Gnädige! Wenn Sie so gütig sein wollen, Ihrem Bedienten aufzutragen, daß er mir etwas Waschwasser bringt —." — „Waschwasser? Wozu denn?" — „Es ist nun einmal eine Angewohnheit von mir — beim Aus- und Eingehen in den Häusern —." Die Gräfin hat bereits geklingelt. Sie erwidert nichts, aber sie beißt sich in die Lippe. Am nächsten Tage kommt der Doktor wieder, um nachzusehen, als zwei Lakaien herbeistürzen und ein riesiges Waschgefäß herbeischleppen, mit Seife, Bürsten, Handtücher u. s. w. „Verzeihen Sie, Herr Doktor", sagt die Gräfin kalt, „ich theile Ihre Reinlichkeitsgrundsätze völlig. Wir Deutschen haben darin vielleicht etwas nachzuholen. Aber bitte, waschen Sie sich die Hände vorher!"

* **Fatale Verwechselung.** Aus Sydney wird vom 15. Juli geschrieben: Eine heitere Geschichte hat dieser Tage das Städtchen Areret in der australischen Kolonie Viktoria in nicht geringe Aufregung versetzt. Wie jeder ansehnlichere Ort Australiens besitzt auch Areret sein Nonnenkloster, dessen Insassen nun eines schönen Julisabends mit Schrecken die Entdeckung machen mußten, daß sich in eine der Zellen ein Mann eingeschlichen und daselbst in etwas ungenirter Weise zur Ruhe begeben habe. Eiligst schickte die Aebtissin nach dem Seelsorger des Klosters, dieser seinerseits nach den Wächtern des Gesetzes, die den Fremdling aller seiner Vorstellungen ungeachtet in Gewahrsam nahmen. Bei der folgenden Gerichtsverhandlung stellte es sich als zweifellos heraus, daß der fremde Gast erst Nachmittag nach Areret gekommen war, dort aber seinem eigenen Eingeständnisse gemäß, eine allzureichlich bemessene Anzahl „Whiskis" genossen, seinen Weg in der ihm gänzlich unbekannten Stadt verfehlt und schließlich die klösterliche Zufluchtsstätte, deren Thor gerade weit offen stand, mit dem Hotel, in welchem er ein Zimmer gemiethet, verwechselt hatte. Trotz dieses einfachen Sachverhalts mußte der Mann, da die Aebtissin auf Bestrafung drang, wegen Hausfriedensbruchs zu einem Monat Gefängniß verurtheilt werden.

* **Ameisenwanderung.** Von einer hochinteressanten Ameisenwanderung, die im Gouvernement Cherson beobachtet wurde, berichten russische Blätter Folgendes: Es war ein riesiges Ameisenheer, das über den Perubajewskiwald von Süden nach Norden zog; die Insekten hielten eine erstaunliche Ordnung im Zuge ein und bewegten sich als ein Band von einer halben Arschin Breite und 53 Arschin Länge, was circa 600,000 Insekten ausmachen dürfte. Diese Armee bewegte sich in gleichmäßigem, ununterbrochenem Tempo fort, etwa 12 Werschok in der Minute machend, und hielt sehr genau die Richtung nach Norden ein. Die vorderen Reihen der Armee gingen frei, sozusagen ohne Gepäck, die hinteren trugen Ameiseneier, Körner, Fichtennadeln, Grashalme ꝛc. Als nun nach dem Durchzug dieser Armee die Ameisenhaufen des Waldes unterfuchte, erwiesen sich sämmtliche als leer. Interessant ist es, daß ähnliche Heerzüge in allen benachbarten Wäldern fast um dieselbe Zeit und in derselben Richtung von Süden nach Norden stattgefunden haben. Wohin die Ameisen auswanderten, und wo sie sich wieder niederließen, ist leider unbekannt geblieben, ebenso wie der Grund ihres Auszuges.

* **Amerikanische Räuberromantik.** Aus Newyork, 17. d. M. wird geschrieben: Einer der berüchtigsten Eisenbahnräuber des Westens, G. Smith, wurde vor wenigen Tagen in der Nähe von Vernon, Texas, unter ganz besonderen Umständen festgenommen. Smith hatte im letzten März einen Zug der Santa Fé-Eisenbahn ausgeraubt und wurde einige Wochen später von einer starken Abtheilung Militär eingefangen. Auf dem Wege zum Gefängniß sprang er jedoch aus dem Fenster des Eisenbahnwagens und entkam. Erst seit einigen Tagen war man ihm wieder auf der Spur und eine Abtheilung Polizisten, einen Sheriff an der Spitze, hatte sich aufgemacht, ihn einzuholen. Smithritt ein (gestohlenes) sehr schnelles Pferd und hatte einen Vorsprung von neun Stunden, so daß seine Festnahme nicht sehr wahrscheinlich war. Ein Zufall kam den Beamten zu Hilfe. Smith traf in der Prairie ein halbverhungertes Weib, und der Verbrecher, wohl wissend, daß die Verfolger auf seinen Fersen seien, nahm die Aermste, welche sich verirrt hatte und seit zwei Tagen in der Wildniß umherwanderte, auf sein Pferd und brachte sie zurück nach einer Windmühle, an welcher er vier Stunden vorher vorbeigekommen war. Diese gute That kostete dem Räuber die Freiheit, vielleicht das Leben. Die Beamten holten ihn nun mit Leichtigkeit ein, und als Smith sich der Verhaftung widersetzte, schoß der Sheriff ihn aus dem Sattel. Der weichherzige Räuber liegt nun krank im Gefängniß, um nach seiner Genesung vielleicht ein Todesurtheil über sich ergehen lassen zu müssen, da er während des Eisenbahnraubes einen Beamten niedergeschossen hat.

* **Gleich de 21. Jolula.** Die Kenner des Volapük wissen, was diese Worte bedeuten, den Laien verrathen wir, daß dieselben „Banket vom 21. August" besagen. Auf den ersten Blick würde man glauben, Jolula heiße Juli, aber so einfach ist die Sache nicht, vielmehr muß man wissen, daß Jol der 8. und Ula „Monat" bedeutet. Besagtes Banket wurde in Paris am Schlusse des internationalen Volapük-Kongresses abgehalten, an welchem Franzosen, Russen, Chinesen, Deutsche und Angehörige sonstiger Nationen theilnahmen. Man unterhielt sich vortrefflich und verstand die Toaste ausgezeichnet, wenn die Redner, wie das zumeist geschah, — französisch sprachen!

* **Rettender Gedanke.** Graf Otto Wilhelm von Königsmark — so erzählt die „Dtsch. Romanztg." — wurde im Jahre 1667 als schwedischer Gesandter an König Ludwig XIV. nach Frankreich geschickt. Durch das Gepränge des zeremoniösen Empfanges und die anwesenden Kavaliere des Königs verwirrt gemacht, verlor plötzlich der Gesandte den Faden seiner wohleinstudirten schwedischen Rede und war nahe daran stecken zu bleiben. Er faßte sich aber schnell und sagte mit würdevollstem Gesandtenton das schwedische Vaterunser her. Da zum Glück Niemand von dem Gefolge Ludwig's XIV. die schwedische Sprache verstand, so war er durch seine Geistesgegenwart gerettet. Nur das schwedische Gefolge des Gesandten hatte Mühe gehabt, während der sonderbaren biblischen Begrüßung durch ihr Oberhaupt das Lachen zu verbeißen.

* **Ein Examinator von Gottes Gnaden** ist entschieden der protestantische Pfarrer Kalb, welcher, wie die „Amb. Volksztg." mittheilt, bei der diesjährigen Prüfung am protestantischen Seminar in Memmingen an seine Kandidatinnen folgende wahrhaft klassische Fragen aus der Literaturgeschichte stellte: „1. Wie kam Haller um seine Frau? — 2. Unter welchen Bäumen hielt sich Hagedorn gerne auf, und was für Bäume stehen jetzt an diesem Platze? — 3. Wo wurde Kleist zuerst verwundet? — 4. Was geschah mit dem Wundarzt? — 5. Nach wie viel Tagen nach der Verwundung starb Kleist? — 6. Wo brachte man ihn hin? — 7. Wie viele Reisen unternahm Chamisso, wohin und in welchem Jahre? — Welchen Weg passirte sein Schiff und wie hieß dasselbe? — 8. In welchem Jahre, welchem Monate, an welchem Tage, zu welcher Tageszeit, welcher Stunde hielt Gellert eine Unterredung mit Friedrich II.?" — O Pfarrer Kalb, was bist Du doch für ein — neugieriger Herr! Warum hast Du die armen Damen nicht gleich gefragt: „Wer hat wann, was, wo, wie gethan?!

* **Bismarcks Abstammung.** Daß Fürst Bismarck den alten Derflinger zu seinen direkten Ahnherren zählt, dürfte noch wenig bekannt sein. Des alten Derflinger Tochter Katharina Charlotte heirathete den General von Zieten auf Logau; dessen Tochter Luise Emilie wurde die Gemahlin des Obersten Stephan Bernh von Dewitz, und Stephana Charlotte von Dewitz war als Gattin des Obersten August Friedrich von Bismarck die Urgroßmutter des Reichskanzlers.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wir beabsichtigen ca. 50 Centner zum Einstampfen bestimmte Akten, sowie mehrere Jahrgänge Zeitungspapier, als Makulatur brauchbar, an den Bestbietenden freihändig zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Offerten bis zum

7. September d. Js.

in unsere Polizei-Registratur, Zimmer 11 verfiegelt niederlegen.

Halle a. S., den 28. August 1889.

Der Magistrat.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 24. Juli d. J. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke **Marktplatz 15, große Klausstraße 1, 40 und 41** festgestellte Baufluchtlinie nunmehr **endgültig** festgesetzt ist, da Einwendungen gegen dieselbe nicht erhoben sind.

Der bezügliche Plan kann im Stadtbauamte eingesehen werden.

Halle a. S., den 26. August 1889.

Der Magistrat.

Unter Hinweis auf die diesseitige Bekanntmachung vom 24. Juli d. Js. wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die von den städtischen Behörden unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Grundstücke **vor dem Steinthor No. 11 bis mit 13** festgestellte Baufluchtlinie nunmehr **endgültig** festgesetzt ist, da Einwendungen gegen dieselbe nicht erhoben sind.

Der bezügliche Plan kann im Stadtbauamte eingesehen werden.

Halle a. S., den 27. August 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung einer Fahrbeschränkung.

Unter Bezugnahme auf § 59 der Straßen-Polizei-Ordnung vom 15. September 1879 wird hierdurch angeordnet, daß Lastfuhrwerke, welche vom Marktplatze in der Richtung nach der großen Steinstraße oder umgekehrt fahren, vom 1. September dss. Js. ab

Kleinschmieden,

den zwischen diesen und der kleinen Steinstraße belegegenen Theil der großen Steinstraße, sowie

Neunhäuser

nur noch zum Zweck des Auf- und Abladens oder zur Einfahrt in ein Grundstück bezw. zur Ausfahrt aus demselben benutzen dürfen.

Uebertretungen dieser Vorschrift unterliegen der Strafvorschrift des § 104 der genannten Straßen-Polizei-Ordnung.

Halle a. S., den 28. August 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Gärtner-Verein.

Sonnabend Abend 8 Uhr **Versammlung** im Gambrinus.

Th. Meinecke.

Literar. Verein Minerva.

Wickes Restaurant, Steinstrasse.

Heute Abend Sitzung.

Sennewitz.

Sonntag den 1. September von 3 Uhr an

Tanzvergnügen,

wozu freundl. einladet **R. Wenig.**

Empfehle hochfeines

Freybergsches Exportbier

30 Flaschen, à 4/10 Ktr. 3 Mk.

Otto Seidel, Krukenbergstraße 4b.

Verein Rosenbund.

Sonntag, 1. September **Kränzchen** auf dem Weinberge. Anfang 6 Uhr.

Der Vorstand.

Nebenverdienst!

sucht 1 jung. verh. Mann, viell. im Verkauf v. Uhren, Gold- od. Schmucksachen ꝛc. **Kaution** kann gestellt werden. Gefl. Off. **an die Exped. d. Ztg.**

Neuheiten v. Geraer u. Greizer Damen-Kleiderstoffen

sind neu eingetroffen

Fr. Fiederer, Spiegelgasse 5, part.

Annoncen

für den

General-Anzeiger

nimmt entgegen

M. Walsmann, Rietleben.

Auction.

Am Sonnabend den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, kommen Geiststraße 42 zur Versteigerung

a. zwangsweise:

1 Kleidersekretair, 1 Kommode, 1 Schreibkommode, 1 Wanduhr, Spiel, Bilder ꝛc.

b. freiwillig:

22 Paßen **Bettleinen, 5** Ctr. **Seife, 20 Carton** englische **Veilchenseife.**

Petschick,

Gerichtsvollzieher in Halle.

Größtes Lager am Platze von

Fahrrädern

aller Systeme, für Herren, Damen u. Kinder. **Neueste Modelle, bestes Material,** unt. reeller **Garantie,** zu **billigsten** Preisen, auch auf **Abzahlung.** Gebrauchte Räder werden in **Umtausch** angenommen. Käufern von Zweirädern, auch auswärtigen, **Erlernen** auf unseren Lernrädern **gratis.** Auch Nichtkäufern **Besichtigung** unseres Lagers gern gestattet. Einige Räder werden zur Erprobung der Fabrikate miethsweise abgegeben. **Illustrirte Preisliste gratis u. franco.**

Hallesches Fahrräder-Depot

Halle a. S., Magdeburgerstr. 1d.

Einige gebrauchte **hohe Zweiräder u. Rover** werd. bill. abgeg.

Hunde-Maulkörbe und Hals-Bänder

für **Jagd- und Luxushunde** offerirt billigst

E. Tornau,

89. Leipzigerstraße 89.

Mus-Siebe

in großer Auswahl bei

C. H. Heiland,

Drahtwaarenfabrik,

Magdeburgerstr. 47.

Otto Thieme,

Buchbinderei, Buch- u. Schreibmaterialien-Handlung

Unter-Teutschenthal,

empfiehlt zum Sedantage und Kinderfeste seine große Auswahl von **Fahnen, Schärpen, Papier-Laternen, Fackeln, Lichten** zu billigen Preisen.

Umzug

à 2-spänn. Fuhre für 9 Mk. übernimmt **Vollmer,** Alte Promenade 21.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich

Mansfelderstraße 11 einen

Barbier-, Frisir- u. Haarschneidesalon.

C. Strickrodt.

F. Kohlhardt,

Geiststr. 20 **prakt. Zahnarzt,** Geiststr. 20. Atelier für operative Zahnheilkunde und Technik. Zahnziehen **(schmerzlos)** mit Lachgas. Sprechstd. Vorm. 9 Uhr bis Nachm. 5 Uhr, Sonntag bis 1 Uhr.

Geiststraße Nr. 20.

Kinderwagen u. Reisekörbe,

große Auswahl, billige Preise.

K. A. Koch.

Polster-Arbeiten

in und außer dem Hause fertigt in kürzester Zeit

C. Abelmann Sohn,

Leipzigerstraße 54.

Stück- und Familien-Wäsche wird angenommen Spiegelgasse 10, 1 Tr.

Eine geübte Kranken- u. Wochenwärterin empfiehlt sich geehrten Herrschaften Krausenstr. 17c, Sout.

Jeden Mittwoch

werden die angenommenen Sachen zum Reinigen und Färben abgesandt.

Cönnern. **Max Kaufmann.**

Särge

in allen Größen und Sorten, bei Bedarf am billigsten. Aufpolieren d. Möbel.

Friedr. Wolff, Georgstr. 5a.

Schuhwaarenlager am Friedrichplatz, sehr große Auswahl, beste Qualität, Preise billig.

Schuhmacherstr.

Zum Sedanfeste

empf. Neuheit in **Illuminationslampen.**

E. Richter, Leipzigerstr. 64.

Damen- u. Kinder-Kleider

werden **modern u. gutsitzend** angefert.

Große Klausstr. 25, 2 Tr.

Hypothekcapital

zu billigstem Zinsfuß

auf 10—15 Jahre fest, auch unkündbar, mit Amortisation.

Karl Peril,

Barfüßerstr. 6a, I.

Ich wohne jetzt

Heinrichstrasse 1, II. Etage.

Frau **Emma Ortloff,**

Lehrerin für

Zeichnen, Aquarell-, Oel-, und Porzellan-Malerei.

Außerdem Annahme von Bestellungen für **Malereien,** sowohl, wie für Aufzeichnungen von **Stickereien** jeder Art.

Pa. neuen Sauerkohl

empf. **Gust. Friedrich,** Bärgasse.

Mehl-Niederlage

Langestraße 8.

Roggenmehl 1. Sorte 51 Pfg., **Roggenmehl** 2. Sorte 49 Pfg., **Weizenmehl** 58 Pfg., **Kaiserauszug** 64 Pfg.

Hafer u. Hülsenfrüchte,

sämmtl. **Futterartikel** in bester Waare zu billigsten Preisen empfiehlt

G. Fink, Langestr. 8.

Ein kleiner weißer Spitz mit braunen Flecken zugelaufen

Schweitzerstr. 14, 3 Tr.

Familien Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 8¾ Uhr verschied nach längeren schweren Leiden meine liebe Frau, unser gute Mutter, Schwester u. Schwägerin

Auguste Müller geb. **Crone**

im noch nicht vollendeten 38. Lebensjahre

Dies zeigt tiefbetrübt an

Gustav Müller.

Giebichenstein, Halle und Aschersleben, den 29. August 1889.

Todesanzeige.

Gestern Abend ¼8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine liebe gute Frau

Mathilde Nosky geb. **Böhme.**

Um stille Theilnahme bittet

der trauernde Gatte

Heinrich Nosky,

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Halle a/S., am 30. August 1889.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Händelstraße 39, aus statt.

Todesanzeige.

Gestern, den 29. August, Nachmittags ½2 Uhr verschied nach vierwöchigen schweren Leiden plötzlich und unerwartet mein lieber Mann und unser sorgsamer Vater, der Maurer **Karl Teller** in seinem 47. Lebensjahre. Dies zeigt seinen vielen Freunden und Kameraden tiefbetrübt an

Die trauernde Wittwe mit ihren 7 unerzogenen Kindern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890831023/fragment/page=0003

Zu verkaufen.

Hausverkauf!

Mein in der Nähe der Bahn belegenes **Hausgrundstück,** 9 Fenster Front, mit großem Hof und Seitengebäuden, Thoreinfahrt und Laden, zu jedem Geschäft passend, beabsichtige zu **verkaufen.** Näh. ertheilt **Rud. Mosse,** Brüderstraße 6 **I.**

Kleines Haus,
4. Vereinsstraße gelegen, ist unter günst. Bedingungen zu verkaufen. Näh. Thüringerstraße 8, 2 Tr.

Ein mittleres Materialwaarengeschäft
ist billig zu verk. Eine vollst. Einrichtung ist daselbst zu haben. Näh. **i. d. Exp. d.** Zeitung.

2 gut verzinsbare Häuser
sind mit 2000 Thlr. u. 1000 Thlr. Anzahlung per 1. Sept. mit Garten **zu verk.** Zu erfr. in der Exp. d. Zeitung.

Ich bin Willens, meine Bäckerei mit Thoreinfahrt und großem Garten, vorn an der Straße gel., sof. zu verk. Pr. 8000 Thlr. Zu erfr. b. Frau **Rapsilber,** Nellstr. 105.

Elegante Preßwagen
mit und ohne Federn billig zu verkaufen Mühlgraben 2b.

Ein noch guter dreirädr. **Kinder-Sitzwagen mit Verdeck** zu verkaufen Wilhelmstr. 6, H. 1 Tr.

Billig zu verkaufen:
Schreibepult, gr. Kücheutisch, Nähtisch, Stühle, Waschtisch, Mädchenkoffer, Federbetten, Wäsche, Spiegel, Kleidungsstücke, Stiefeln, Wand- und Taschenuhren, groß. Backtrog, Zinkbadewanne.
A. Vollmer, Rathhausgasse 7, I.

Mehrere Bettstellen mit Matratzen u. Kleiderschränke verkauft billig **Brauer,** Schulgasse 1.

Kleiderschrank, Waschtisch, Fenstertritt, gr. Hackbauer, Schüsselbrett u. s. w. verkauft billig Kl. Schlamm 4.

E. **Kummetgeschirr** u. eine **Hundehütte** verkauft billig Schweitzerstr. 27, 4 Tr.

Sopha, alt, u. **Bettstelle** mit Matratze verkauft billig Gr. Wallstr. 19.

Eine **Cylinderuhr** für 12 Mk. zu **verkaufen.** Näheres Thomasiusstr. 2., im Biergeschäft.

Ein 5flamm. **Gasometer** sowie ein Zabel'scher Lithogr.-Apparat, beides im besten Zustande, ist sehr billig zu verk. b. **Geschw. Storch,** Gr. Ulrichstr. 17..

Vier complette Herren-Anzüge,
gut erhalten, billig zu verkaufen. **Schulze,** Gartengasse 9, Kohlengeschäft.

Ein **Vertikow,** groß. u. kleiner Tisch, **billig zu verkaufen.** Zu erfr. Harz 20, 2 Tr. r.

Ein kleiner eisern. Kanonen-Ofen nebst Fenstertritt ist billig zu verkaufen Meckelstr. 1, p. r.

Ein eleganter, ein- und zweispänniger Wagen (Break), mit Patentachsen und Federkissen, ist preiswerth zu verkaufen. **Karl Eck,** Riemeyerstr. 11, 2 Tr.

Ein Fenstertritt, 2,95 m lang, 0,75 m breit, 0,32 m hoch, billig zu verkaufen Weingärten 23, 1 Tr.

Ein Aquarium mit Fontaine, in gutem Zustande, verkauft Mühlberg 5, 2 Tr.

Ein leichtes einsp. **Fuhrwerk,** für jed. Geschäft passend, zu verkaufen Wettinerplatz 2.

Eine sehr schöne Spieluhr ist preiswerth zu verkaufen. Gütchenstr. 14, 3 Tr. l.

Kartoffeln,
weiße und **blaue,** sehr schöne Waare, im Ganzen u. Einzelnen, auch in ½ u. ¼ Ctr. zum billigsten Preise bei **O. Heller, Steinweg 27b.**

Verkauf von Dr. Webers Alpenkräuter-Thee bei **O. Heller,** Steinweg 27.

2 große Fenster m. Verkleidung, 1,74 m hoch, 0,95 m breit, dazu 4 Laden, und 1 Nähtisch billig zu verkaufen Parkstraße 23, part. r.

Ein **Ponny** mit Wagen zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Ein kleiner **Stubenhund** ist billig zu verkaufen Mühlberg 6, 1 Tr.

1 schöner Mopshund billig zu verkauf. **Politz,** Lindenstraße 1c, 3 Tr.

Kleiner, sehr wachsamer Hund ist bill. zu verkaufen Domplatz 8.

Eine gut gerittene Fuchsstute,
für leichtes Gewicht, steht zum Verkauf **Hohenthurm 16.**

Ein Pferd steht zum Verkauf Wuchereſtraße 31.

Zu kaufen gesucht.

Ein gangbares Woll- u. Posamenten-Geschäft wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unt. **U. 73** erbeten.

Briefmarkensammlung und **Gangsachen** (Karten u. Couverts) werden zu kaufen **gesucht** **Jägergasse** 1 u. Harz 25 I.

Zu vermiethen.

Wörmlitzerstr. 1a
eine Wohnung, 3 Stub., 2 Kamm., K. u. Zub. m. Gartenbenutzung, **sofort** oder **1. Oktober zu beziehen.**

2 Wohnungen in 1. Etage per sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. **Johann Zuber,** Mühlgraben 2f.

Die erste Etage, 4 St., 3 K., K. u. Zub. für 600 Mk., desgl. dritte Etage, 2 St., 2 K., K. u. Zub. für 300 Mk., zum Abvermiethen geeignet, z. 1. Okt. zu bez. Albrechtstr. 4.

Kleine Wohnung
an einzelne Frau oder kinderlose Leute für 100 Mark jährl. 1. Oct. zu verm. Näh. Gr. Wallstr. 1, II.

Frdl. Wohnung zum 1. Oktober zu beziehen, Pr. 36 Thlr. Oberglaucha 34.

Stube und Kammer für 48 Thlr., Stube und Küche für 42 Thlr. zu vermiethen. Pfännerhöhe 6.

Schöne Wohnungen
mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Oktober zu 60, 70 und 75 Thaler, freundl. Lage, fast Mitte d. Stadt, daselbst eine herrschaftl. **Wohnung** zu 500 Mk. zu vermiethen. Näh. Gr. Wallstr. 1, 2 Tr.

Wohnungen zu vermiethen, zum 1. Oktober zu beziehen Thorstraße 36 für 95, 90, 85, 65 Thlr. Näheres Jenkergasse 13, M. Klopfer.

Gr. Ulrichstr. 8
II. Etage Mk. 650
per 1. Oktober zu vermiethen.
Gebr. Sernau.

Eine herrschaftliche Wohnung, ein kleiner Laden, eine Mansarden-Wohnung zu vermiethen Leipzigerstraße 54.

Freundliche Wohnung f. 30 Thlr. zu vermiethen Giebichenstein, Schleifweg 8.

Zwei freundliche Etagen mit Zub. u. Garten zu vermiethen Giebichenstein, Friedenstr. 2.

Wohnung zu vermiethen Brunnenstr. 39, Giebichenstein.

Rainstraße 7, Giebichenstein, freundliche Gartenwohnung, passend f. ältere Leute, wegen Todesfall 1. Oktober zu vermieth. Näh. Advokatenstr. 7, I. l.

Eine Wohnung, 45 Thlr., zum 1. Oktober zu beziehen Moritzkirchhof 4.

Hochparterre,
4 Zimmer u. Zubehör, zu vermiethen Geiststr. 36a, 3 Tr.

Gütchenstraße 12, 1. Etage für 700 Mk. z. 1. Okt. zu beziehen.

Frdl. Wohnung für 80 Thlr., 2 St., 2 K., 1 K., Entree, an ruh. kinderl. Mieth. Kleinschmieden 10, 2 Tr., Seitengeb.

2 Wohnungen, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, für 36 und 38 Thlr. zum 1. Oktober zu beziehen. Giebichenstein, Hohestr. 13.

Freundl. Wohnung, hochparterre, von 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör für den Preis v. 225 Mk. p. 1. Okt. zu vermiethen. Fritz-Reuterstr. 2, 2 Tr. l.

Wuchererstr. 44
3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, Preis 360 Mark, per 1. Oktober zu vermiethen.

Ein kleines Vereinszimmer mit Pianino ist frei. Tischgäste werden noch angenom. **Friedrich Richter,** Henriettenstr. 37.

Miethgesuche.

1 kl. **heizbare Stube** in Giebichenstein gesucht. Off. Wittekindstr. 30, im Laden erbeten.

Kinderlose Leute suchen zum 1. Oktober **eine Wohnung** von 40—45 Thlr. Zu erfragen Zwingerstr. 18, H. 1 Tr.

Eine Dame sucht sofort möblirtes Zimmer. Preis 10 Mark monatlich. **Walther,** Geiststr. 41, 3 Tr.

Zum 1. September eine Wohnung im Preise von 250 bis 400 Mark von kinderlosen Leuten gesucht. Norden bevorzugt. Off. Henriettenstr. 11, part. erb.

Bis zum 1. Oktober wird von jungen, kinderlosen Leuten Stube, Kammer und Küche im Preise von 120 Mk. gesucht. Gefl. Off. unt. **W. W.** bef. d. Exp. d. Bl.

Möblirte Zimmer.

Mehrere möblirte Wohnungen zu verschiedenen Preisen zu vermiethen Schulgasse 4.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension Barfüßerstr. 16, 1 Tr.

Möbl. Zim. billig Bölbergasse 2a, 1 Tr.

Möbl. Zimm. 1. Sept. Anhalterstr. 2, I r.

Möbl. Zimmer zu vermiethen Parkstr. 9, part.

Möblirte Stube, sep. Eingang, vermiethet sofort A. Vollmer, Rathhausgasse 7.

Heizb. Schlafst. **verm. Luckengasse** 12, 1 Tr. l.

Anständ. Schlafst. m. od. ohn. Mittagstisch, separ. Eingang. Gr. Ulrichstr. 22a, part., r.

2 Schlafst. kl. Schloßgasse 8, Hof, 2 Tr.

Freundl. Schlafstelle offen Bahnhofstr. 18, 1 Tr. l.

Anst. Schlafstelle, mit oder ohne Kost, offen Meckelstr. 26, 2 Tr. l.

Läden & Magazine.

Ein großer Laden
mit Ladenstube ist in meinem neuerbauten Hause am Hauptwochenmarkte (in der Halle) p. sofort od. später zu verm. **Wilhelm Schubert,** Gr. Steinstr. u. Gr. Ulrichstr.-Ecke.

Ein geräumiger **Laden** mit großem Schaufenster, Comptoir, Niederlagsräumen u. Wohn. **Mitte der Stadt,** ist baldmöglichst für 1800 Mk. zu verm. Gefl. Off. erb. unt. **T. 83** an die Exp. d. Ztg.

Laden
mit darüber liegender größerer od. klein. Wohnung zu vermiethen. Geiststr. 36a, 3 Tr.

Ein Laden mit Wohnung und Werkstelle, passend für Klempner, sowie auch zu jedem andern Geschäft, ist sogleich zu beziehen. Zu erfragen Lessingstr. 16.

Ein großer trockner Keller zur Aufbewahrung von Kartoffeln oder Obst, auch zu jedem andern Geschäft passend, ist sogleich zu beziehen. Zu erfragen Ackerstr. 1, 1 Tr.

Lad. m. Wohn. u. viel. Nebenr., worin Conditorei betr., schöne Geschäftsl., zu verm. Off. unt. **U. 75** an die Exped. d. Bl.

Stellen finden.

Tüchtige Möbeltischler
auf fournirte Arbeit suchen **Reinicke & Andag,** Brüderstr. 4.

Tüchtige Eisen- und Metalldreher
werden für dauernde Stellung bei gutem Lohn gesucht. **Wilhelm Kramer,** Krausenstraße 1.

Zimmerpolier
gesucht. Näh. Restaurant z. Münchener-Brauhaus, Gr. Ulrichstr.

Tüchtige Zimmergesellen
zu dauernder Beschäftigung sucht **H. Martin,** Sophienstr. 12.

Malergehülfen gesucht bei **L. Müller,** Schweitzerstr. 1.

Für leichtere Handarbeit wird sofort ein jüngerer Mann gesucht. Stellung dauernd. Vorläufiges Gehalt pro Monat 50 Mk. Off. erb. unt. **U. 77** an die Exped. d. Ztg.

Einen gutempfohlenen Laufburschen sucht **W. F. Wollmer,** Gr. Ulrichstr. 53.

Schlossergesellen und 1 Zuschläger gesucht Blumenstr. 12.

Ein Schulmädchen zu leichten Verrichtungen sogleich gesucht Mühlgraben 13, p. l.

Ein kräftiges Kindermädchen wird zum 1. September cr. gesucht bei **Frau Schulze,** Merseburgerstraße 13.

Geübte Schürzen-Näherinnen
Moritz Fuchs,
Gr. Ulrichstraße 37a.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes, fleißiges u. sauberes **Mädchen** wird zum 1. Okt. f. Küche u. Hausarbeit gesucht Gr. Steinstr. 26, 2 Tr.

Ein anst. Mädchen von ausw. s. 2 einzelne Leute sof. od. 1. Okt. gesucht b. **Fr. Schimpf,** Gr. Wallstr. 29.

Eine Aufwartung gesucht. Zu erfr. i. d. Exp. d. Z.

Mädchen, a. Herrengarderobe
geübt, finden dauernde Beschäftigung Thalgasse 6, 2 Tr.

Anständ. junges Mädchen
für Kinder den ganzen Tag gesucht Dyonisiistr. 2, p. l.

Eine Frau oder **Mädchen** zum Milchtragen, für den ganzen Vormittag sof. ges. Brunnenplatz 10.

Tüchtige **Putzarbeiterinnen,** sowie anständ. junge Mädchen, welche das Putzfach erlernen wollen, sucht **H. Dolber,** Brüderstr. 13, 1 Tr.

Dienstmädchen von auswärts erhalten sof. gute Stellen in der Stadt oder aufs Land durch Frau Erfurth, Gr. Brauhausgasse 9.

Tücht. Mädchen kann unentgeltlich die ff. Küche erl. Breitestr. 9, 2 Tr.

Ein **kräftiges, fleißiges Mädchen** von auswärts, im Alter von 19—20 J., mit guten Zeugnissen, wird zum 1. Okt. sucht Merseburgerstr. 41a, III.

Ein Mädchen, welches kochen kann und Hausarbeit versteht, zum 15. Sept. od. 1. Oktober b. hohem Lohn gel. Frau **Kühn,** kl. Ulrichstr. 5, 1 Tr.

Jüngeres Dienstmädchen
sof. ges. Bölbergasse 2a, 1 Tr.

Stellen suchen.

Junger Kellner
sucht sofort Stellung, wenn möglich, Bier auf Rechnung. Offert. unter **U. 68** a. die Exp. d. Ztg. erb.

Ein zuverlässiger **Schreiber u. Rechner**
wünscht stundenweise Beschäftigung. Gefl. Off. bef. unt. **U. 74** d. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann, 18 Jahre alt, sucht unt. bescheidenen Anspruch. Stellung als **Schreiber, Comtoirbote** od. dgl. Gefl. Off. unt. **U. 71** a. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Suche per sofort oder 1. Oktbr. Stell. in ein. Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft als Volontär. Off. erb. unt. **U. 78** a. d. Exp. d. Bl.

Tücht. Stellmacher, 8½ Jahr in Maschinenfabrik, 4 J. als Werkmeister thät., bekannt mit all. Holzbearbeitungs-Masch., sucht sofort Stell. in Fabrik oder Ritterg. Off. a. Kaufm. **R. Schmidt,** Schafstädt, erbeten.

Ein junges anständ. Mädchen, v. Lande, sucht Stellung, am liebsten bei kinderlosen Leuten. Zu erfr. Harz 45, H. p.

Ein j. anständiges Mädchen, in allen weibl. u. häusl. Arbeiten erfahren, wünscht in einer **Conditorei** od. ähnlichem Geschäft Stellung. Briefe unt. **A. B. postlagernd Schafstädt.**

Eine Aufwartung zu übernehmen gesucht Taubenstr. 6.

Ein junges Mädchen sucht Beschäftigung im Schneidern und Ausbessern. Zu erfr. Augustastr. 10, im Keller.

Lehrling-Gesuch.

Einen Lehrling
sucht **Rob. Langrock,** Schuhmachermstr., Meckelstr. 21.

Lehrlings-Gesuch.
Für unser Bank-, Hypotheken- u. Assekuranz-Geschäft suchen wir per jetzt oder 1. Okt. a. c. einen jungen Mann mit gut. Schulbildung als Lehrling. **Dupuis & Klauke,** Brüderstr. 5.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat, die Tischlerei zu erlernen, wird zum 1. Oktbr. gesucht. Krausenstr. 14, Hof.

Capitalien.

15,000 Mark
hinter 45,000 Mk. Kassengeldern **sofort oder später gesucht.** Werthtaxe 120,000 Mark. Offerten unt. **A. z. 10851** befördert **R. Mosse, Brüderstraße 6, 1 Treppe.**

900 Mark
werden gegen hohe Zinsen und doppelte Sicherheit auf ¼ Jahr zu leihen gesucht. Off. unt. **U. 72** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Gebild. junger Mann, 21 Jahr alt, bittet edeldenkende Damen um ein Darlehn von 50 Mk. Off. unt. **U. 80** in d. Exp. d. Ztg. erb.

5000 Mark sofort zu cediren b. 4½% Zinsen. Reflectanten belieben Adressen sub K. B. 5498 an **Haasenstein & Vogler,** A.-G., gelangen zu lassen.

Welcher edeldenkende Herr leiht einer jungen Dame ein Darlehen von 50 Mk gegen pünktliche Rückzahlung? Off. unt. **U. 79** an die Exp. d. Ztg. erb.

Unterricht.

Zitherunterricht ertheilt Gr. Klausstr. 5. Dal. eine gut erh. Zither zu verkaufen.

Nachhilfe bei Schularbeiten ertheilt Kindern bis zu 10 Jahren für mäß. Honorar. Zu erfr. Rannischestr. 8, im Laden.

Diverse.

Ad. Herrig,
Tapezierer und Decorateur,
Gr. Wallstr. 19.

80—150 Ltr. Milch sind täglich dicht bei Halle abzugeben. Näh. Merseburgerstraße 8, 2 Tr.

An Privatmittagstisch können noch einige Herrn theilnehmen. Magdeburgerstr. 30b, prt.

Polsterarbeiten
werden billig und sauber gefertigt **Bruno Huth,** Steintbor 10.

Farbiges Futterleder, Trommel- und Paukenfelle, Schurzfelle empfehlen F. Stutzer & Bertram, Spitze 22.

Handschuhe werden in kurzer Zeit echt schwarz gefärbt. Handschuhfärberei, Wäsche u. Reparatur Rathhausgasse 18, bei Gb. K. Zwanzig.

Rohrstühle werden gut und billig geflochten, Möbel werden gut aufpolirt. Brandts Rohrstuhl-Flechterei Fleischergasse 14, H. 2 Tr.

23 Grasweg 23.
Kuhkäse à Schock 2 und 2½ Mk. Auf 5 Schock ½ Schock Rabatt. **F. Starke.**

Preußische Lotterie zu 2 Nr. Mitspieler gesucht. Off. unter **U. 69** in die Exped. d. Bl. erbeten.

Die **Annoncenannahmestelle Friesenstr. 6. p. l.**
besorgt alle Art Anzeigen für den General Anzeiger und jede and. Zeitung zu Originalpreisen.

Zum Einsetzen künstl. Zähne, Plombiren, Zahnziehen (schmerzlos mit Lachgas), sowie zu sämmtlichen Zahnoperationen empfiehlt sich **A. Voigt,** Leipzigerstraße 31.

Reparaturen werden sofort gemacht.

Landgut,
in vorzüglichem Zustande, mit vollst. Inventar u. Ernte, will ich gegen gutes Zins- bezw. Geschäftshaus umtauschen. Näher. Gr. Ulrichstraße 1, 2 Tr.

3 Mark
erhält derjenige, welcher mir den nachweist, welcher mir am Abend des 24. August die Waschleine aus dem Hofe gestohlen hat. **M. Walsmann,** Nietleben.

Ich sage hiermit dem Herrn Oberdoktor S. von Herff nebst Herrn Gehülfen für die schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau herzlichsten Dank. **Wilhelm Starhl, Dieskau.**

Gute Menschen bitte ich um 3 Mk. zur Miethe. Ich bin 75 Jahre alt und schon 8 Monate krank. Als Gemeinde-Unterstützung bekomme ich nur 6 Mark. Ww. **Weiss,** Giebichenstein, Breitenstr. 6.

Herrn **Karl Deutschbein** zu seinem 50. Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die Spinnerei wackelt. **E. F.**

Frau **Ernestine Möbius** (Mühlweg) zu ihrem heutigen 69. Wiegenfeste wünscht ihr das Allerbeste Eine alte Freundin aus der Halle.

Frau **Langhammer** zu ihrem 22. Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß Keitels ganzes Haus wackelt. **Stille Liebe.**

Nachträglich!
Wir wünschen der Frau **Louise Eberhardt** nebst ihrem Sohne **Adolf Eberhardt** zu ihrem Wiegenfeste das Beste. Löbejün. ? ? ?

Der Frau **Fried. K.** zu ihrem 65. Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß sie mit dem Papa einen Polka tanzt und der Braten aus der Pfanne springt. **K. W. O. P.**

Dem Herrn **Karl K.** zu seinem 32. Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch, daß die Laube mit dem Kartenklub auf dem Kopfe tanzt. Ungenannt, doch wohl bekannt.

Frl. **Anna L.** zu ihrem 14. Wiegenfeste die besten Glückwünsche. **V. A.,** Hirtengasse 12.

Frau **Emilie D.** zu ihrem heutigen Wiegenfeste die innigsten Glückwünsche. Ungenannt u. d. Bekannt.

Junger Mann, mit Jahreseinkommen von 1080 Mark, sucht die Bekanntschaft ein. hübsch., gebil. j. Dame. Adressen m. Bild, desf. Rückl. sof. erfolgt, unt. G. W 10 hauptpostlagernd erbeten.

Brief A. B. 500
liegt nicht auf der Post.

Verloren.

Verloren
am Montag Abend von Halle nach Döllnitz 2 gelbe Pferdedecken. Gegen Belohn. abzugeben Königstr. 22a, 1 Tr.

Verloren ein silb. Bettelarmband von Mühlweg bis Fritz-Reuterstr. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Zeitung.

Verloren eine Ledertasche gez. (Haring & Rummel) Leipzigerstr. 77. Abzug. geg. Belohnung Holzplatz 1.

Eine Broche verloren.
Abzugeben gegen gute Belohnung. Näh in der Exped. d. Ztg.

Verloren ein Korallenohrring. Bitte g. Belohn. abzugeben Schulberg 5, I.

Gefunden.

Ein Schirm
gefunden. Abzuholen Kl. Sandberg 17, 3 Tr.

Ein Sonnenschirm gefunden. Abzuhol. **Laurentiusstr. 15, Hof part.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18890831023/fragment/page=0004